

AUFSÄTZE

PRÄHISTORISCHE FUNDE IM HEPPENLOCH BEI GUTENBERG (WÜRTTEMBERG)

KARL DIETRICH ADAM

Mit 1 Textabbildung

Vorbemerkung

In einer 1896 von P. SCHANZ vorgelegten Abhandlung über „Das Alter des Menschengeschlechts nach der Heiligen Schrift, der Profangeschichte und der Vorgeschichte“ wird, auf den überraschenden Fund eines dem heutigen Magot Nordwestafrikas und Gibraltars nahestehenden Affen im fossilreichen Grund einer Höhle der Schwäbischen Alb hinweisend, mitgeteilt: „In Heppenloch hat man sogar die ersten Reste vom Affen gefunden, was auf eine präglaciare und jungtertiäre Periode schliessen lässt. Die Thiere, deren Knochen man findet, sollen vom Menschen getötet worden sein“¹. Diese für eine gegen Ende des letzten Jahrhunderts erschienene theologische Studie bedeutsame, ja erstaunliche Aussage zeigt, welch große Beachtung auch über die Grenzen des Fachgebiets hinaus man den wenige Jahre zuvor im Heppenloch ergrabenen Fossilresten beimaß. Dennoch sollte deren umfassende wissenschaftliche Untersuchung erst Generationen später begonnen und nach mehrjähriger Arbeit 1967 abgeschlossen werden. Die Ergebnisse sind in einer umfänglichen, demnächst erscheinenden Abhandlung über „Die mittelpleistozäne Säugetier-Fauna aus dem Heppenloch bei Gutenberg (Württemberg)“ niedergelegt². In ihr finden auch die wiederholt signalisierten und diskutierten vermeintlichen Zeugnisse des vorzeitlichen Menschen Erwähnung, und über diese wie über einige prähistorische Funde aus späterer Zeit wird nachstehend berichtet.

Übersicht und Wertung

Die Erforschung des Heppenlochs oberhalb Gutenberg — bei einer sommerlichen Wanderung im August 1889 erwogen und beschlossen — war Anlaß, den Schwäbischen Höhlenverein zu gründen³. Als dessen erste und bedeutsamste Tat wurde noch im gleichen

¹ P. SCHANZ, Das Alter des Menschengeschlechts nach der Heiligen Schrift, der Profangeschichte und der Vorgeschichte. Biblische Studien 1 H. 2 (1896) 66.

² K. D. ADAM, Die mittelpleistozäne Säugetier-Fauna aus dem Heppenloch bei Gutenberg (Württemberg). Abh. Karst- u. Höhlenkde. D, H. 1 (1975) 1–247, sowie Stuttgarter Beitr. Naturkde. B, Nr. 3 (1975) 1–247.

³ H. GUSSMANN, Dem Schwäbischen Höhlenverein (1889–1908) zum Gedächtnis. Jahresh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 114, 1959, 31–42. — Ders., Der Schwäbische Höhlenverein (1889–1909), die erste höhlenkundliche Vereinigung in Schwaben. Jahresh. Karst- u. Höhlenkde. 4, 1963, 369–384.

Jahr — ob im Oktober oder November mag dahingestellt bleiben⁴ — mit der Grabung begonnen, die zweifachen Erfolg einbringen sollte: Ein sich gegen 15 m hinziehendes, bis 2 m mächtig werdendes, schmales Lager verhärteter Knochen-Breccie mit reichen Belegen vorzeitlichen Lebens konnte abgebaut und zugleich die tief ins Gebirge greifende Gutenberger Höhle in all ihrer unterirdischen Pracht erschlossen werden. K. GUSSMANN⁵ hat in einem liebevoll geschriebenen Führer ersten Einblick gewährt, hat Hallen und Gänge durchwandernd deren wundersame Schönheit besungen. Wenig später erschienen die ausführlichen Grabungsberichte A. HEDINGERS⁶, welchen die höhlenkundlichen Beiträge von K. ENDRISS⁷ alsbald nachfolgten.

Zuvor schon, in den ersten Tagen des Januars 1890, war ein von HEDINGER und GUSSMANN gemeinsam unterzeichneter, ausführlicher Bericht ihres Forschens im Heppenloch und in der Gutenberger Höhle erschienen, und hierin wird bereits zur Prähistorie vermeldet: „So viel darf jedenfalls sicher angenommen werden, daß zuerst Menschen in der Höhle waren und wahrscheinlich eine lange Zeit, d. h. solange als Wild in diesem von der Natur so begünstigten Winkel vorhanden war“⁸. Begründet wird dies mit der Behauptung, die Höhle sei ein Fundort früher Artefakte und alter Fossilien, „der bis in die Zeit des allerältesten Europamenschen zurückweist“⁹, sind doch HEDINGER und GUSSMANN als Ausgräber davon überzeugt, daß ihre Funde — älter als jene aus dem Hohlefeld oder Bockstein — zeitlich „wenigstens zum Teil im Tertiär liegen und hier finden sich denn sichere Spuren des Menschen in Gestalt von zahllosen Feuersteinwerkzeugen und verschiedenen Knochenstücken, welche die Einwirkung der Menschenhand zweifellos an sich tragen“¹⁰. Zwar, so wird eingeräumt, erweise sich die Bearbeitung der Artefakte als ausnehmend roh, ja unbeholfen, gar manches sei noch abzuklären und aufzuhellen, man müsse die Grabung fortsetzen und abschließen, die Ausbeute untersuchen und auswerten; dennoch aber stehen HEDINGER und GUSSMANN nicht an, zu versichern: „In jedem Falle steht fest das Dasein des Menschen in dieser Höhle und, da die Werkzeuge auf und unter den Knochen liegen, teilweise in der Breccie mit denselben fest verbacken sind, auch die Gleichzeitigkeit des Menschen mit den Tierresten, die hier im Tertiär gefunden werden“¹¹.

Diese ersten, recht allgemein gehaltenen, doch sehr bestimmt vorgebrachten Aussagen wurden im Jahr darauf, nach Abschluß der Grabung, bekräftigt, wenn HEDINGERS Bericht-erstattung mit der Feststellung schließt, „dass der Mensch in einer älteren Zeit in dieser Höhle lebte, als in den übrigen schwäbischen“¹². Dies zu prüfen wird dadurch erschwert,

⁴ A. HEDINGER, Neue Höhlenfunde auf der schwäbischen Alb (im Heppenloch). Corresp.-Bl. dt. Ges. Anthropol. Ethnol. Urgesch. 22, 1891, 10. — GUSSMANN, Höhlenverein³ 372.

⁵ K. GUSSMANN, Das Lenninger Thal und die Gutenberger Höhle. Eine Erinnerung für die Besucher des Thals (1890) 15—19.

⁶ HEDINGER, Höhlenfunde⁴ 9—12. 20—24. — Ders., Die Höhlenfunde aus dem Heppenloch. Jahresh. Ver. vaterl. Naturkde. Württemberg 47, 1891, 1—14.

⁷ K. ENDRISS, Zur Geologie der Höhlen des Schwäbischen Albgebirges. I. Der Bau der Gutenberger Höhle. Zeitschr. dt. geol. Ges. 44, 1892, 49—83. — Ders., Über den Bau der Höhlen des schwäbischen Albgebirges im allgemeinen und über den Bau der Gutenberger Höhle im besonderen. Bl. schwäb. Albver. 4, 1892, 187—197. — Ders., Ueber den Bau der Höhlen des Schwäbischen Albgebirges im allgemeinen und über den Bau der Gutenberger Höhle im besondern. Ein geologischer Führer durch die Gutenberger Höhle. Schr. schwäb. Höhlenver. 1, 1893, 1—42.

⁸ K. GUSSMANN/A. HEDINGER, Neue Höhlenfunde in Württemberg. Schwäbische Kronik 1890, 42.

⁹ GUSSMANN/HEDINGER, Höhlenfunde⁸ 41.

¹⁰ GUSSMANN/HEDINGER, Höhlenfunde⁸ 42.

¹¹ GUSSMANN/HEDINGER, Höhlenfunde⁸ 42.

¹² HEDINGER, Heppenloch⁶ 14.

daß offenbar die gesamten vermeintlichen Steingeräte in Verlust geraten sind und folglich nur die von HEDINGER veröffentlichte Zeichnung eines solchen, erläutert als ein „Feuersteinmesser (aus den innern Höhlen), ähnlich denen von Abbéville und Taubach, aber wahrscheinlich älter“¹³, eine Beurteilung ermöglicht. Ansonsten weiß man nur, daß unter den angeblichen Werkzeugen beilförmige, keilförmige und messerförmige unterschieden werden, und von diesen dreierlei Typen, so versichert HEDINGER, seien „Hunderte vorhanden, bei denen häufig eine deutliche Schlagmarke fehlt, die sogar recht roh ausschauen, aber Spuren der Benützung unzweideutig erkennen lassen“¹⁴. Besser zu beurteilen sind dagegen jene Knochen, welche menschliche Einwirkung zeigen sollen, da deren etliche, die Zeiten überdauernd, noch erhalten sind. Unter diesen sei auf das aus zwei getrennt aufgefundenen Hälften zusammengefügte, distale Fragment eines Mittelfußknochens vom Waldwisent verwiesen, das HEDINGER als „einen in der Mitte gespaltenen Schenkelknochen eines Ochsens, in den ein keilförmiger Feuerstein passte“¹⁵, anführt, und ferner seien „wie zugespitzt und geschärft aussehende Knochen- und Geweihstücke“¹⁶ erwähnt, von welchen zwei Geweihspitzen vom Edelhirsch vorliegen.

HEDINGER¹⁷ war folglich überzeugt, daß die im Heppenloch ergrabenen angeblichen Steingeräte und die vermeintlichen Arbeitsspuren an Knochen und Geweihen die Anwesenheit des Menschen zur Bildungszeit der Knochen-Breccie hinlänglich zu beweisen vermöchten. Eine spätere Durchsicht der aufgesammelten Silexsplitter durch R. R. SCHMIDT¹⁸ ergab jedoch, daß an deren natürlicher Entstehung kaum zu zweifeln ist, und auch die neuerliche Untersuchung gespaltenen und zersprungener Knochenstücke sowie geglätteter und geschärfter Geweihspitzen in der Stuttgarter Sammlung konnte keinen Hinweis auf einstiges menschliches Wirken geben. So hat dieser Fundort seine Bedeutung für die Urgeschichte eingebüßt, und es ist verständlich, daß in dem Überblick A. RIETHS¹⁹ über die paläolithischen Stationen der Schwäbischen Alb des Heppenlochs lediglich seiner interglazialen Fauna wegen gedacht wird und G. RIEK²⁰ zwar die dortige Grabung des Schwäbischen Höhlenvereins als bedeutsam für die Geschichte der heimischen Altsteinzeitforschung würdigt, nicht aber auf die dabei geförderten fraglichen Zeugnisse des Menschen — er wäre mit *Homo steinheimensis* zeitgleich — eingeht oder auch nur auf diese hinweist. Dennoch hat L. F. ZOTZ²¹ das Heppenloch in seine Karte urgeschichtlicher Höhlenrastplätze aufgenommen und die dortige Knochen-Breccie als möglicherweise verschwommenen altsteinzeitlichen Wohnboden angesprochen.

Erwähnt seien noch die vom Eingang des Heppenlochs, aus jüngerer Zeit stammenden, von HEDINGER²² mitgeteilten Scherbenfunde, von denen zwei schwärzlichbraune mit Rössener Muster in der Stuttgarter Sammlung erhalten geblieben sind. Sie dürften Anlaß gegeben haben für eine spätere Probegrabung RIEKS unmittelbar vor der Höhle, bei wel-

¹³ HEDINGER, Heppenloch⁶ 14.

¹⁴ HEDINGER, Höhlenfunde⁴ 20.

¹⁵ HEDINGER, Heppenloch⁶ 6.

¹⁶ HEDINGER, Heppenloch⁶ 6.

¹⁷ HEDINGER, Höhlenfunde⁴ 20 f. — Ders., Heppenloch⁶ 4—8.

¹⁸ R. R. SCHMIDT, Der Sirgenstein und die diluvialen Kulturstätten Württembergs (1910) 37 f. — Ders., Die diluviale Vorzeit Deutschlands (1912) 59.

¹⁹ A. RIETH, Vorgeschichte der Schwäbischen Alb unter besonderer Berücksichtigung des Fundbestandes der mittleren Alb. Mannus-Bücherei 61 (1938) 12.

²⁰ G. RIEK, Kulturbilder aus der Altsteinzeit Württembergs (1935) 4.

²¹ L. F. ZOTZ, Eine Karte der urgeschichtlichen Höhlenrastplätze Groß-Deutschlands. Quartär 3, 1941, 141 Taf. 11.

²² HEDINGER, Höhlenfunde⁴ 10. 11. — Ders., Heppenloch⁶ 2—3. 4. 12 Taf. 2, 1. 2.



Abb. 1 1 Gutenberger Höhle; 2. 3 Knochen-Breccie im Heppenloch; 4. 5 Eingang des Heppenlochs; 6 Knochen-Breccie im Heppenloch. Maßstab 1 : 1.

- 1 Als Feuersteinmesser hohen Alters gedauteter Hornstein aus dem Weißen Jura nach einer von HEDINGER vorgelegten Zeichnung.
2. 3 Von HEDINGER als Manufakte gedautete Geweihspitzen vom Edelhirsch (Nr. 7684/1891), Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart. Erhaltene Längen 63,0 und 52,5 mm.
4. 5 Rössener Scherben aus den Aufsammlungen HEDINGERS, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart.
- 6 Von HEDINGER als Manufakt gedauteter Mittelfußknochen vom Waldwisent (Nr. 30404/1890), Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart. Größte Gelenkbreite 66,5 mm.

cher nach RIETH²³, O. LAU²⁴ und H. ZÜRN²⁵ Siedlungsreste der Hallstattzeit sowie spät-keltische Scherben, darunter besenstrichverzierte Keramik und Graphittonware, festge-

²³ RIETH, Schwäbische Alb¹⁹ 242. 248.

²⁴ O. LAU, Vor- und Frühgeschichte. In: Heimatbuch des Kreises Nürtingen 1 (1950) 224. 228.

²⁵ H. ZÜRN, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen des Stadtkreises Stuttgart und der Kreise Böblingen, Eßlingen und Nürtingen. Veröffentl. Staatl. Amtes Denkmalpfl. Stuttgart A/1 (1956) 32.

stellt werden konnten. Ferner sollen aus der Schutthalde der Gutenberger Höhle etliche jungsteinzeitliche Funde, nach LAU²⁶ Scherben der späten Rössener Zeit, bekanntgeworden sein.

Gleichfalls jüngeren, nacheiszeitlichen Alters sind auch die von HEDINGER²⁷ angezeigten kleinen Knochenpartikel beim sogenannten Feuersteinlager, welche zwar als menschliche Schädelknochen gedeutet, nicht aber erwiesen wurden. Die Fragwürdigkeit dieser dürftigen Reste hat H. OBERMAIER²⁸ jedoch nicht abgehalten, das Heppenloch in seinen Übersichten eiszeitlicher Belege des Menschen anzuführen und die nahe dem Eingang ergrabenen Knochenbruchstücke einem Skelett unbestimmten, vermutlich neolithischen Alters zuzusprechen. Auf diese Angaben beziehen sich späterhin E. FISCHER²⁹ in seinem einst weitverbreiteten Beitrag über die fossilen Hominiden sowie W. QUENSTEDT und A. QUENSTEDT³⁰, welche jene fraglichen Funde aus dem Heppenloch unter den zweifelhaft diluvialen Resten von *Homo sapiens* führen.

Ergebnis

Die im Heppenloch ergrabene, reiche mittelpleistozäne Säugetier-Fauna ist weder zur Gänze noch zum Teil als einstige Jagdbeute früher Jäger anzusehen, und die wiederholt von dort genannten menschlichen Zeugnisse aus paläolithischer Zeit — vermeintliche Stein- und Knochengeräte — vermögen nicht bestätigt zu werden. Auch die im Schrifttum mehrfach angeführten menschlichen Skelettreste sind ohne wissenschaftlichen Wert, da die dürftigen Angaben über die offenbar längst in Verlust geratenen Belege weder über deren Alter noch über deren Art ein Urteil erlauben. So verbleiben denn nur einige wenige Hinweise auf gelegentliche Begehung dieser Höhle in jüngeren prähistorischen Zeiten.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. KARL DIETRICH ADAM, Staatliches Museum für Naturkunde in Stuttgart
Arsenalplatz 3
7140 Ludwigsburg

²⁶ LAU, Vor- und Frühgeschichte²⁴ 211.

²⁷ HEDINGER, Höhlenfunde⁴ 10 f. — Ders., Heppenloch⁶ 2—3. 4.

²⁸ H. OBERMAIER, Les restes humains quaternaires dans l'Europe centrale. L'Anthropologie 17, 1906, 61. — Ders., Quaternary Human Remains in Central Europe. Annu. Rep. Smithsonian Institution 1906, 391. — Ders., Der Mensch der Vorzeit. In: Der Mensch aller Zeiten. Natur und Kultur der Völker der Erde 1 (1912) 349.

²⁹ E. FISCHER, Fossile Hominiden. In: Handwörterbuch der Naturwissenschaften 4 (1913) 356.

³⁰ A. QUENSTEDT/W. QUENSTEDT, Hominidae fossiles. Fossilium Catalogus I, P. 74 (1936) 282.